

MICHAEL BAALES  
RALF BLANK  
JÖRG ORSCHIEDT (Hg.)

EINE GESCHICHTSLANDSCHAFT  
**ARCHÄOLOGIE IN HAGEN**  
WIRD ERFORSCHT



KLARTEXT

Archäologie in Hagen  
Eine Geschichtslandschaft wird erforscht



ARCHÄOLOGIE IN HAGEN  
EINE GESCHICHTSLANDSCHAFT WIRD ERFORSCHT

HERAUSGEGEBEN VON  
MICHAEL BAALES, RALF BLANK UND JÖRG ORSCHIEDT

*Umschlagabbildung:*

Aus Rand- und Wandscherben rekonstruierte Schale aus Terra Nigra-Ware,  
2./3. Jahrhundert n. Chr. Gefunden in den Resten eines 1952 bei Bauarbeiten in  
Elsey bei Hagen-Hohenlimburg angeschnittenen, nur unvollständig untersuchten Gebäudes  
mit einheimischer und römischer Keramik (Foto: Heike Wippermann, Fundverbleib:  
Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen)

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung von:



und

Diabetes-Zentrum-Hagen  
Dr. med. Jürgen Hasbach  
Internist/Diabetologe DDG

1. Auflage Oktober 2010

*Satz und Gestaltung:*

Klartext Medienwerkstatt GmbH, Essen

*Druck und Bindung:*

Druckerei Aalex, Großburgwedel

© Klartext Verlag, Essen 2010

ISBN 978-3-8375-0423-1

Alle Rechte vorbehalten

[www.klartext-verlag.de](http://www.klartext-verlag.de)

# INHALT

## **Grußworte des Oberbürgermeisters der Stadt Hagen**

Seite 7

## **Vorwort des Direktors der LWL-Archäologie für Westfalen**

Seite 11

## **Einleitung**

Seite 15

## **Auch Archäologie hat eine Geschichte**

Forscher, Funde und Museen

*von Ralf Blank*

Seite 21

## **Von der Steinzeit bis zur Römischen Kaiserzeit**

Eine Zeitreise durch die Besiedlungsgeschichte im Raum Hagen

*von Michael Baales, Ralf Blank und Eva Cichy*

Seite 45

## **Archäologie der Geschichte**

Befunde aus dem Mittelalter und der Neuzeit im Raum Hagen

*von Ralf Blank, Eva Cichy und Stephanie Marra*

Seite 89

## **Die Blätterhöhle in Hagen**

*von Jörg Orschiedt, Birgit Gehlen, Werner Schön und Flora Gröning*

Seite 127

## **Orte der Unehre und der Schande**

Richtstätten im Raum Hagen

*von Stephanie Marra*

Seite 151

**Fundbericht – Werkzeuge eines Münzfälschers**

*von Horst Klötzer*

Seite 165

**Archäologie des Zweiten Weltkriegs**

Flugzeugabstürze in Hagen

*von Michael Baales, Ralf Blank, Eva Cichy und Jörg Orschiedt*

Seite 169

**Zusammenfassung und Ausblick**

Seite 193

**Literatur**

Seite 195

**Autorinnen und Autoren**

Seite 201

**Museen und Archäologische Denkmalpflege in der Region**

Seite 204

# GRUSSWORTE

Die Großstadt Hagen ist das Oberzentrum der Region Mark. An vier Flüssen gelegen, war diese Landschaft auf der Schwelle vom Mittelgebirge zum Flachland bereits während der Eiszeit für Menschen attraktiv. An mehreren Stellen im Raum Hagen fanden sich typische Steinwerkzeuge. Sie belegen, dass schon in der mittleren Altsteinzeit vor über 40.000 Jahren die Neandertaler das heutige Stadtgebiet auf der Jagd durchstreiften. In den folgenden Epochen waren es Rentierjäger der späten Altsteinzeit, vor rund 12.500 Jahren, sowie Jäger und Sammler der Mittelsteinzeit, vor etwa 11.500 bis 7.500 Jahren, die immer wieder den Hagener Raum aufsuchten, um hier ihre Lagerplätze aufzuschlagen und zu jagen.

Die weitere Besiedlungsgeschichte des Hagener Raumes setzte sich über die Jungsteinzeit, die Bronze- und Eisenzeit und das Mittelalter bis in die Gegenwart fort. In der Jungsteinzeit, rund 5.500 Jahre vor heute, erreichten zahlreiche Werkzeuge und Waffen unsere Region, die aus unterschiedlichen, zum Teil bereits bergmännisch gewonnenen Gesteinen hergestellt wurden. Sie stammen vor allem aus dem süddeutschen und italienischen Alpenraum, aus Frankreich und dem niederländischen Maasgebiet, aus Böhmen und dem Ostseeraum. Es sind archäologische Botschafter eines das damalige Europa überspannenden Kommunikations- und Transportnetzes. Die im Raum Hagen während der Jungsteinzeit ansässigen Menschen waren, wie diese Importe belegen, mit anderen Regionen offenbar »vernetzt«. Ob die verkehrsgünstige Lage des heutigen Stadtgebiets am Schnittpunkt von mehreren, seit dem Mittelalter nachgewiesenen Fernwegen schon in der Steinzeit gegeben war?

Mit Hagen sind viele Attribute verknüpft: »Tor zum Sauerland«, »Stadt der Weiterbildung«, »Stadt des Jugendstils« oder »Stadt der FernUniversität«. Bis in die 1970er Jahre war Hagen auch noch eine »Stadt des Stahls«. Produkte wie Stahl, Batterien, Bier und Zwieback sowie ein florierender Handel und die verkehrsgünstige Lage waren nach dem Zweiten Weltkrieg die »Motoren« des Wiederaufbaus und des »Wirtschaftswunders« in der durch Bombenangriffe zerstörten Stadt. Die gegen Ende der 1960er Jahre einsetzende Strukturkrise hatte auch in Hagen gravierende Auswirkungen. Sie führte zu grundlegenden sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen, die bis heute nachwirken. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts muss sich Hagen den defizitären kommunalen Finanzen, sinkenden Einwohnerzahlen und dem demographischen Wandel stellen. Mit Blick auf die wechselhafte Stadtgeschichte bin ich mir jedoch sicher, dass die Bürger unserer Stadt über die Kraft und Ausdauer verfügen, auch diese aktuelle Herausforderung zu bestehen.

Hagen ist heute ein modernes Dienstleistungs- und Wirtschaftszentrum mit internationaler Anbindung. Den Ansprüchen einer zunehmend von digitalen Medien bestimmten Wissens- und Kommunikationsgesellschaft wird unsere Stadt durch öffentliche und private Einrichtungen zur beruflichen und schulischen Weiterbildung sowie als Sitz von Fachhochschulen und der deutschlandweit einzigartigen FernUniversität gerecht. Auch die vielfältigen kulturellen Angebote unserer Stadt, ohne die das gesellschaftliche und öffentliche Leben, Wirtschaft und Wissenschaft kaum vorstellbar sind, verfügen über eine überregionale Bedeutung. Gut aufgestellt für die Anforderungen der Zukunft, wird in Hagen die in

der Vergangenheit nicht immer geradlinig, in ihrer Gesamtheit aber durchaus erfolgreich verlaufene Stadtgeschichte fortgeschrieben.

Die Großstadt Hagen kann auf eine wechselvolle Geschichte zurückblicken. Die erst 1746 mit Stadtrechten versehene Kommune und ihre Einwohner überstanden immer wieder Krisen, Kriege, Zerstörungen und Naturkatastrophen. Es gab, wenn man es so formulieren will, gute und schlechte Zeiten. Seit Jahrzehnten beschäftigen sich Historiker und Archäologen, aber auch Heimatforscher mit der Geschichte unserer Stadt. Die Urkunden, Schrift- und Bildquellen werden im Stadtarchiv, die Sachzeugnisse in den städtischen Museen verwahrt. Nach langjährigen Forschungen steht fest: Hagen ist der Mittelpunkt des vielleicht komplexesten stadthistorischen Raumes in Westfalen.

Die materiellen Zeugnisse der älteren Vergangenheit sind in einem bis in die Erdgeschichte zurückreichenden »Bodenarchiv unter unseren Füßen« erhalten geblieben. So wurden im aufgelassenen Ziegelei-Steinbruch im Stadtteil Vorhalle rund 318 Millionen Jahre alte Großinsekten, frühe Amphibien, Haie und Quastenflosser, gut erhaltene Pflanzenreste und viele weitere Fossilien aus dem Erdzeitalter Karbon entdeckt. Diese Funde sind weltweit einzigartig und haben den Namen der Volmestadt in der internationalen Fachwelt der Geowissenschaften, aber auch in der interessierten Öffentlichkeit bekannt gemacht. Doch der Nationale Geotop in Hagen-Vorhalle ist nur ein, wenngleich auch wichtiger Aspekt in der vielfältigen »steinalten« Geschichte unserer Stadt und ihrer Region.

Bereits vor über 200 Jahren wurden im Raum Hagen immer wieder Stein- und Bronzebeile, Grabhügel, Tongefäße, Tierknochen, Versteinerungen und vieles mehr entdeckt. Um 1800 berichtete der Stiftsprediger Johann Friedrich Möller (\* 1750, † 1807) aus Elsey mehrfach über archäologische Funde im unteren Lennetal und auf der Hohensyburg. In seinen Aufsätzen empfahl er als einer der ersten Gelehrten in Westfalen, auf Bodenfunde zu achten und sie sorgfältig zu bergen. Möller zählt zu den Wegbereitern einer systematisch betriebenen landesgeschichtlichen Forschung in Westfalen. Auf dem Gut Herbeck an der Lenne lebte damals der Freiherr Friedrich Alexander von Hövel (\* 1766, † 1826). Er war Absolvent der bedeutenden Bergakademie Freiberg in Sachsen, musste dann aber eine Verwaltungslaufbahn einschlagen und bekleidete hohe Staatsämter. Hövel veröffentlichte 1806 eine der ersten wissenschaftlichen Abhandlungen zur Geologie im Rheinland und in Westfalen. Das Wirken der beiden Forscher zeigt beispielhaft, dass die Beschäftigung mit Bodenfunden in Hagen eine lange Tradition besitzt und schon früh eine überregionale Ausstrahlung hatte.

Im April 2004 wurden in der Blätterhöhle am Felsmassiv des Weißensteins (Hagen-Holthausen) zahlreiche menschliche Skelettreste entdeckt. Ein Teil dieser Funde stammt aus der frühen Mittelsteinzeit vor rund 10.700 Jahren. Sie sind der bislang früheste direkte Nachweis für anatomisch moderne Menschen in Westfalen und im Ruhrgebiet. Doch auch die in der Höhle geborgenen jungsteinzeitlichen Bestattungen gehören ebenfalls zu den überregional Aufsehen erregenden archäologischen Entdeckungen. Sicherlich nur zufällig wurde im Volksmund seit alter Zeit die Sage überliefert, dass der »älteste Westfale« aus Hagen stammt.

Die Blätterhöhle besitzt für die archäologische Forschung in Mitteleuropa eine große Bedeutung. Deshalb entschloss sich die Stadt Hagen, die Erforschung dieser Höhle bis 2009 durch ein am Historischen Centrum Hagen betreutes Projekt zu fördern. Nach Abschluss der erfolgreichen Grabungskampagnen ermöglicht die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unter Federführung der Universität zu Köln ab Sommer 2010 die weitere Finanzierung und Fortsetzung der Untersuchungen. Neben der Stadt Hagen mit dem Historischen Centrum Hagen sind auch der Landschaftsverband Westfalen-

Lippe, der Regionalverband Ruhr und weitere wissenschaftliche Einrichtungen im In- und Ausland als Kooperationspartner an diesem Projekt beteiligt. Die Entdeckung der Blätterhöhle gab einen wichtigen Impuls für die weitere archäologische Erforschung des Hagener Raumes. Über diese wissenschaftliche Bedeutung hinaus sind die Höhle und ihre eindrucksvollen Funde ein wertvolles Alleinstellungsmerkmal für Hagen.

Die auch landschaftlich reizvolle Region des nordwestlichen Sauerlandes enthält zahlreiche Denkmäler aus unterschiedlichen Epochen. Dass an der mittleren Ruhr und unteren Lenne eine besonders geschichtsträchtige Burgenlandschaft aus dem Mittelalter liegt, ist zumindest in Hagen bisher kaum bekannt. Mit ihren Bau- und Bodendenkmälern zeigt sie durchaus Anklänge an das (natürlich räumlich größere) Weltkulturerbe Mittelrheintal – nur ein Beispiel für das hohe Potenzial des Hagener Raumes. Für das Stadtmarketing und eine vernetzte Tourismusförderung in der Region sind die Zeugnisse aus Geologie, Archäologie und Geschichte wichtige »Markenzeichen«, die in gleich mehreren Fällen deutlich überregionale Alleinstellungsmerkmale bilden.

Das vorliegende Buch ist die erste zusammenfassende Darstellung zur Archäologie im Raum Hagen. Den Herausgebern und Autoren ist es gelungen, ihre Forschungsergebnisse allgemeinverständlich und auch für Laien nachvollziehbar zu präsentieren. Mit diesem Buch verfügen die Stadt Hagen und ihre Nachbargemeinden nunmehr über eine fundierte archäologische Regionalgeschichte. Doch auch die touristische Erschließung und das Marketing in der Region dürften von dem vorliegenden Werk profitieren. Denn letztlich wirken sich diese kulturgeschichtlichen Faktoren immer auch auf die Attraktivität eines zentralen Wirtschaftsstandorts wie Hagen aus.

Den Leserinnen und Lesern empfehle ich vor, während oder nach der Lektüre des Buches den Besuch von zwei eindrucksvollen Ausstellungsorten. Im städtischen Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen in Hagen wird in mittelalterlicher Bausubstanz die Erdgeschichte und Archäologie unserer Region – Bodenfunde aus insgesamt 470 Millionen Jahren – nachgezeichnet. Und das LWL-Museum für Archäologie in Herne präsentiert die gesamte Besiedlungsgeschichte Westfalens vom Neandertaler bis zur Gegenwart in einem großzügigen, architektonisch modernen Gebäudekomplex. In beiden Museen<sup>1</sup> wird das vorliegende Buch ein spannend geschriebener und inhaltlich wertvoller Begleiter sein.

Hagen, im August 2010

*Jörg Dehm*  
Oberbürgermeister

1 [www.museum-werdringen.de](http://www.museum-werdringen.de), [www.landesmuseum-herne.de](http://www.landesmuseum-herne.de)



Wie im Fluge ... Im Raum Hagen gefundene Pfeilspitzen der endjungsteinzeitlichen Becherkulturen, rund 4500 Jahre vor heute. Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen (Foto: Heike Wippermann).

# VORWORT

## DIE ERFORSCHUNG DER ARCHÄOLOGISCHEN LANDESGESCHICHTE DURCH DIE LWL-ARCHÄOLOGIE FÜR WESTFALEN

Um die Erforschung der archäologischen Landesgeschichte Westfalens bemühen sich die Altertumskommission, die LWL-Archäologie für Westfalen und mehrere kommunale Einrichtungen der Bodendenkmalpflege in Westfalen-Lippe, darunter auch in der Stadt Hagen. Als größte Institution vertritt die LWL-Archäologie dabei das Interesse der Öffentlichkeit an der Erhaltung der archäologischen und paläontologischen Denkmäler und damit an den Zeugen unserer Vergangenheit. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter erforschen und dokumentieren, sichern und bewahren die materiellen Zeugnisse der Gesellschaften vergangener Zeiten. In Ausstellungen, Publikationen, Vorträgen und anderen Veranstaltungen vermitteln sie den Bürgerinnen und Bürgern ihre Arbeitsergebnisse zur Geschichte der Region. Als unabhängiges Fachamt arbeitet die LWL-Archäologie für Westfalen auf der Grundlage des Denkmalschutzgesetzes Nordrhein-Westfalen, zusammen mit den Denkmalbehörden der Kommunen, der Kreise und des Landes Nordrhein-Westfalen. Die archäologische Institution des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) besteht aus der Archäologischen Denkmalpflege und drei Museen in Herne, Haltern am See und Paderborn; die Zentrale befindet sich in der so genannten Speicherstadt in Münster-Coerde.

Die bodendenkmalpflegerischen Aufgaben werden von zwei Fach- und drei Gebietsreferaten wahrgenommen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stimmen sich dabei eng mit den vier städtischen Archäologieeinrichtungen in Dortmund, Höxter, Münster und Soest sowie der Kreisarchäologie Lippe ab. Die Teams dort betreuen die archäologische Denkmalpflege in dem jeweiligen Stadtgebiet beziehungsweise im Kreis Lippe. Eine Ausnahme bildet die Stadtarchäologie Paderborn, die keine kommunale Einrichtung, sondern eine Institution des LWL ist. Zur bodendenkmalpflegerischen Arbeit gehört auch, alle Informationen über archäologische Fundstellen im Land zu sammeln – das geschieht seit rund 200 Jahren und ist vor allem im Zusammenhang mit der Bauleitplanung in Westfalen-Lippe wichtig.

Von den Fachreferaten kümmert sich die Mittelalter- und Neuzeitarchäologie um die archäologische Denkmalpflege in Stadtkernen, in Kirchen und Klöstern, Burgen und Schlössern in ganz Westfalen. Darüber hinaus erforscht sie ländliche Siedlungen und Anlagen aus Industrie und Handwerk des Mittelalters und der Neuzeit. Die Provinzialrömische Archäologie betreut die römischen Militäranlagen entlang der Lippe und der Weser. Sie ist damit das am meisten spezialisierte Referat der archäologischen Denkmalpflege. Neben diesen beiden Fachreferaten gibt es drei Gebietsreferate, die sich in Bielefeld, Münster und Olpe befinden.

Die für den Regierungsbezirk Arnsberg zuständige Außenstelle in Olpe wurde (nach zwei wieder geschlossenen Vorläufern in Arnsberg 1938–1941 und 1946–1956) im Jahre 1983 eingerichtet. Sie ist auch für die Bodendenkmalpflege auf dem Gebiet der kreisfreien Stadt Hagen und in ihrer Umgebung zuständig. Zwischen der Unteren Denkmalbehörde in Hagen und dem städtischen Historischen Cent-

rum Hagen, das mit dem Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen ein eigenes Fachmuseum betreut, besteht seit vielen Jahren eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit. Der Raum Hagen ist die wohl komplexeste Geschichtslandschaft in Westfalen. Zahlreiche Bodendenkmäler und auch überregional bedeutende Fundstellen sind hier verortet. Sie reichen von der mittleren Altsteinzeit über die Jungsteinzeit und die vorrömischen Metallzeiten, frühen Wallanlagen bis hin zu mittelalterlichen Höhenburgen und Adelssitzen, archäologischen Befunden in früheren Klöstern und Siedlungen sowie industrie- und verkehrsarchäologischen Relikten, Bunkeranlagen und abgestürzten Kampfflugzeugen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Im Frühjahr 2004 wurden in der Blätterhöhle am Felsmassiv des Weißensteins in Hagen zahlreiche Menschenreste aus der frühen Mittelsteinzeit und der Jungsteinzeit entdeckt. Die wissenschaftliche Untersuchung der von Störungen durch den Menschen bis dahin völlig verschont gebliebenen Höhle und ihres Vorplatzes ergab in den letzten Jahren einzigartige Befunde, die von ihrer Bedeutung und Aussagekraft her eine europäische Dimension erreichen, der durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft durch ein eigenes Projekt seit 2010 Rechnung getragen wird. Die Entdeckung dieses Höhlenfundplatzes hat darüber hinaus wertvolle Impulse für die weitere Erforschung der herausragenden Höhlen- und Karstlandschaft in Südwestfalen gegeben. Aber auch die wenig später auf der Lenneterasse beim mittelalterlichen Adelssitz Haus Herbeck durch die LWL-Archäologie in Zusammenarbeit mit dem Historischen Centrum Hagen untersuchten Siedlungsspuren aus der Eisenzeit, der frühen Römischen Kaiserzeit und dem Frühmittelalter besitzen eine deutlich überregionale Bedeutung. Mit der Raffenburg, einer Gründung der Kölner Erzbischöfe gegen Mitte des 13. Jahrhunderts, liegt auf Hagener Stadtgebiet ein bemerkenswertes Siedlungs- und Befestigungsareal aus dem Hoch- und Spätmittelalter. Von den laufenden bodendenkmalpflegerischen, historischen und archäologischen Untersuchungen im Bereich dieser Anlage sind zukünftig interessante Befunde zu erwarten.

Die Außenstelle Bielefeld ist zuständig für den Regierungsbezirk Detmold und besteht seit 1939; ihre derzeit bekanntesten Projekte sind Ausgrabungen in der Sparrenburg in Bielefeld und die Untersuchung der Fundstelle Porta Westfalica-Barkhausen, die im Zusammenhang mit den Eroberungskriegen der Römer vor 2000 Jahren steht. Für das Münsterland ist die Außenstelle in Münster zuständig. Große Flächengrabungen der vergangenen Jahre im Castrop-Rauxeler Stadtteil Ickern, in Borken und Olfen haben neue Erkenntnisse über das Siedlungswesen und den Totenkult unserer Vorfahren erbracht.

Eine der Hauptaufgaben der Fach- und Gebietsreferate ist die Dokumentation der Bodendenkmäler. Im Falle einer Ausgrabung werden alle Befunde und Funde dokumentiert, das heißt gezeichnet, vermessen und fotografiert. Das ist auch Grundlage für die Auswertung einer Ausgrabung und ihre wissenschaftliche Publikation. Mit dieser machen die Archäologen ihre Arbeitsergebnisse anderen Forschern und Interessenten, nicht nur in Westfalen, zugänglich. Über populärwissenschaftliche Veröffentlichungen, in Ausstellungen, bei Vorträgen und anderen Veranstaltungen werden die Arbeitsergebnisse darüber hinaus einem großen Publikum zugänglich gemacht. Die unter der Mitarbeit von Archäologen des LWL entstandene Publikation über den Raum Hagen ist ein gutes Beispiel dafür.

Die Wissenschaftliche Redaktion der LWL-Archäologie kümmert sich darum, dass aus Texten und Bildern der Wissenschaftler qualitativ hochwertige Publikationen werden, die die Zeit überdauern, auch wenn die Dokumentation oder die Funde selbst verloren gehen sollten. Eine große Sammlung archäologischer Fachliteratur ist die Bibliothek der LWL-Archäologie, die sich in der Zentrale in Münster-Coerde befindet. Sie ist eine Fachbibliothek zur Archäologie und Geschichte Westfalens mit derzeit etwa

50.000 Monographien und Zeitschriftenbänden. Die Präsenzbibliothek ist nicht nur für Mitarbeiter der LWL-Archäologie zugänglich, sondern auch für externe Wissenschaftler, Studierende und alle an der Vergangenheit Westfalens interessierten Menschen. Somit dient sie auch der allgemeinen Bildung in Westfalen.

Eine weitere wichtige Aufgabe der LWL-Archäologie für Westfalen ist die Konservierung beziehungsweise Restaurierung der Funde, wofür eine eigene hochmoderne Werkstatt, die sogar mit einer Feinfokusröntgenanlage ausgestattet ist, zur Verfügung steht. Sind die Funde konserviert, werden sie im Fotolabor dokumentiert und im Fundarchiv dauerhaft aufbewahrt. Dort sind mittlerweile rund 50.000 Kisten eingelagert – ein reicher Sammlungsbestand aus mehreren hunderttausend Grabungsfunden. Besondere Stücke werden darüber hinaus für Ausstellungszwecke restauriert, darunter auch Fundobjekte, die im Hagener Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen ausgestellt sind.

In der Zentrale der LWL-Archäologie sorgt daneben die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit dafür, dass die Arbeitsergebnisse bei vielen unterschiedlichen Zielgruppen bekannt werden. Die Verwaltung kümmert sich darum, dass all die Aufgaben und Arbeiten reibungslos ausgeführt werden können, in der heutigen Zeit weder eine leichte noch eine beneidenswerte Aufgabe. Ihre Hauptaufgabengebiete sind Personal, Finanzen und Sachmittel. Eine wichtige Aufgabe der LWL-Archäologie ist neben dem Erforschen und Pflegen, Sammeln und Bewahren der Spuren aus der Vergangenheit auch das Vermitteln unserer Arbeitsergebnisse und Erkenntnisse zur Geschichte der Region. Dazu dienen vor allem die drei archäologischen Museen in Herne, Haltern am See und Paderborn. Die Museumspädagogik erarbeitet dafür Konzepte und Materialien zur Umsetzung von Führungen und Programmen für Menschen aller Altersstufen, sie organisiert die Arbeiten vor Ort und vernetzt die archäologischen LWL-Museen mit anderen Bildungsträgern im Land, darunter auch in Hagen.

Das LWL-Museum für Archäologie ist das archäologische Landesmuseum Westfalens; es ist 2003 von seinem traditionellen Standort in Münster nach Herne verlagert worden. Das neue Museum in der dortigen Innenstadt konnte bis jetzt schon weit mehr als eine halbe Million Besucher zählen. Die unterirdisch angelegte Grabungslandschaft erzählt mit den wichtigsten Funden und Fundkomplexen die 250.000-jährige Geschichte der Menschen in Westfalen aus archäologischer Sicht. Im Forscherlabor, das unter anderem mit dem *red dot: grand prix* ausgezeichnet wurde, können die Besucherinnen und Besucher nachvollziehen, mit welchen Methoden die Archäologen die Spuren der Vergangenheit entschlüsseln. Vielfältig sind die Themen der im Landesmuseum präsentierten Sonderausstellungen: »Die in der Weite leben. Prärieindianer und Eiszeitjäger«, »Von Anfang an. Archäologie in Nordrhein-Westfalen«, »Klima und Mensch. Leben in Extremen«, »Achtung Ausgrabung!«, »Schuhtick. Von kalten Füßen und heißen Sohlen« und »AufRuhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen«.

In den wechselnden Ausstellungen des archäologischen Landesmuseums in Herne werden immer wieder auch wertvolle Leihgaben aus dem städtischen Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen in Hagen gezeigt. So waren Funde von der bedeutenden Raffenburg im Jahr der Kulturhauptstadt RUHR.2010 eine wesentliche Bereicherung der Ausstellung »AufRuhr 1225!«. An der Erstellung des begleitenden Ausstellungskatalogs und des umfangreichen Burgenführers war auch das Historische Centrum Hagen personell beteiligt. In der Landesausstellung »Fundgeschichten – Archäologie in Nordrhein-Westfalen« (ab April 2011) sind in Herne die bedeutenden Funde aus der Blätterhöhle

in Hagen zu sehen. Bereits 2007 waren sie während der Ausstellung »Achtung Ausgrabung!« im LWL-Museum für Archäologie erstmalig zu Gast.

In Haltern am See, auf dem Gelände des römischen Legionslagers, liegt das LWL-Römermuseum. Das Spezialmuseum thematisiert die Zeit der römischen Eroberungsversuche im rechtsrheinischen Germanien. Im Jahr 2009 stand es ganz im Zeichen der Varusschlacht vor 2000 Jahren; dabei war die Sonderausstellung »Imperium« Teil des Projektes »Imperium. Konflikt. Mythos«, mit dem der LWL, das Museum am Fundort Kalkriese und das Lippische Landesmuseum Detmold an das Ereignis erinnerten. In den Jahren zuvor erfreuten die großen Sonderausstellungen »Die letzten Stunden von Herculaneum« und »Luxus und Dekadenz – Römisches Leben am Golf von Neapel« zahlreiche Besucherinnen und Besucher.

In einem historisch bedeutenden Denkmal befindet sich auch das dritte archäologische Museum des LWL, nämlich in der Kaiserpfalz in Paderborn. Eingerichtet in der wiedererrichteten Pfalz, mit einem heute noch zugänglichen 1000 Jahre alten Quellkeller der Pader, thematisiert dieses Spezialmuseum die Geschichte der Kaiserpfalzen seit Karl dem Großen an dieser Stelle und den grundlegenden Kulturwandel seit dem 8. Jahrhundert, der mit der Eingliederung der Region in das Frankenreich Karls des Großen einherging. Eine weitere Abteilung des Museums ist der Stadtarchäologie gewidmet. Große Sonderausstellungen wie »799 – Kunst und Kultur der Karolingerzeit«, »Canossa 1077 – Erschütterung der Welt« und zuletzt »Für Königtum und Himmelreich – 1000 Jahre Bischof Meinwerk von Paderborn« haben dem Kaiserpfalzmuseum einen überregionalen Ruf verschafft.

Durch die hier nur kurz skizzierten Aktivitäten trägt die LWL-Archäologie für Westfalen wesentlich zur Erforschung, Bewahrung und Vermittlung der archäologischen Landesgeschichte in Westfalen-Lippe bei und setzt damit die im Denkmalschutzgesetz Nordrhein-Westfalen verankerten Grundlagen zum Umgang mit Kulturgut in die Praxis um.

Mit diesem Buch, an dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der LWL-Archäologie für Westfalen als Mit-Herausgeber und Autoren beteiligt sind, liegt zum ersten Mal eine ausführliche und zusammenfassende, dem aktuellen Forschungsstand entsprechende Publikation zur regionalen Archäologie im Raum Hagen vor. Die Beiträge in diesem Band dokumentieren das enorme Potenzial des Hagener Raumes für die archäologische Landesgeschichte in Westfalen, aber leider auch die immer stärkere Gefährdung von Bodendenkmälern durch Raubgrabungen, Sondengänger und nicht fachgerecht begleitete Baumaßnahmen. Zu Beginn des 21. Jahrhunderts und im Zeitalter der digitalen Online-Medien sind die Verluste durch illegale Aktivitäten im Bereich von Bodendenkmälern eine wachsende Gefahr, der sich die Bodendenkmalpflege gerade auch in Westfalen vermehrt stellen muss.

Münster, im Juli 2010

*Prof. Dr. Michael M. Rind*  
Direktor der LWL-Archäologie für Westfalen

# EINLEITUNG

Der weitaus größte Teil unserer Geschichte ist nicht in schriftlichen und bildlichen Zeugnissen, sondern im Boden überliefert. Die Archäologie erschließt dieses umfangreiche Bodearchiv und erarbeitet anhand von Funden und Spuren in der Erde eine schriftlose Landesgeschichte. Der Raum Hagen nimmt in der archäologischen Landesgeschichte Westfalens eine wichtige Position ein. Es handelt sich um ein altes Fundgebiet, aus dem bereits im Mittelalter über Fossilien und Überreste aus, wie wir heute wissen, prähistorischer Zeit berichtet wurde. Aus der Region liegen nicht nur zahlreiche und in unterschiedliche Epochen einzuordnende Bodenfunde vor.



Ausgrabungen auf dem Vorplatz der Blätterhöhle in Hagen, 28.8.2007 (Foto: Jörg Orschiedt).



Leicht zugängliche Bodendenkmäler wie die frühmittelalterliche Wallburg im Volmetal bei Hagen-Ambrock sind durch Bauarbeiten und Raubgräber besonders gefährdet. Mitten über das Gelände der Wallburg wurde eine Stromtrasse geführt. Luftaufnahme von Baoquan Song, Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum, 28.9.2008.



Das Schloss Hohenlimburg mit der im 13. Jahrhundert gegründeten Vorgängeranlage ist eine der wenigen nicht zerstörten, noch weitgehend in ihrer mittelalterlichen Bausubstanz erhaltenen Höhenburgen im Rheinland und in Westfalen. Luftaufnahme von Baoquan Song, Institut für Archäologische Wissenschaften der Ruhr-Universität Bochum, 28.9.2008.

Einige Fundplätze verfügen über eine auch internationale Ausstrahlung. Hier sind besonders die im Frühjahr 2004 entdeckte Funde in der Blätterhöhle im Hagener Stadtteil Holthausen zu nennen. In den folgenden fünf Jahren wurde die Höhle und ihre steinzeitlichen Funde Projekt in einem von der Stadt Hagen finanzierten Projekt erforscht. Seit 2010 wird dieser bedeutende Höhlenfundplatz in einem durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekt an der Universität zu Köln untersucht, was den hohen Stellenwert dieser Fundstelle unterstreicht.

Das südwestfälische Bergland sowie die an den Flüssen Ruhr, Lenne, Volme und Ennepe gelegene Region im Umkreis der Großstadt Hagen sind eine landschaftlich reizvolle Gegend. Sie bildet mit dem gebirgigen nördlichen Sauerland und dem angrenzenden Ardey-Gebirge einen Übergang zum Hellwegraum zwischen Ruhr und Lippe. Dort schließen sich die Landschaftsräume der Westfälischen Bucht und des Norddeutschen Tieflands an. Der Raum Hagen zeichnet sich durch eine abwechslungsreich gegliederte, von mehreren Flusstälern und zufließenden Bachläufen geprägte Topographie aus.

Um die Grundlagen für die äußere Gestalt der heutigen Landschaft zu verstehen, muss ein Blick in die Erdgeschichte geworfen werden. Das Sauerland ist das Ergebnis von geologischen Prozessen, die während der so genannten variszischen Orogenese als Teil einer weltweiten Gebirgsbildung abgelauften waren. In den letzten Abschnitten des Erdaltertums (Paläozoikum, vor ca. 542 bis 251 Millionen Jahren) entstand das aus mehreren Kilometern mächtiger Gesteine und Sedimente aufgebaute Variskische Faltengebirge. Von dieser intensiven Gebirgsbildung zeugen im Raum Hagen einige Aufschlüsse, die stark gefaltete Gesteinsschichten aus den Erdzeitaltern Devon und Karbon zeigen. Bis zum Ende des Erdmittelalters (Mesozoikum, vor ca. 251 bis 65 Millionen Jahren) und im Erdzeitalter des Tertiär (vor 65 bis 2,6 Millionen Jahren) wurde dieser weitläufige und vielfältig gegliederte Gebirgszug abgetragen. Im Verlauf der darauf folgenden Eiszeit (Pleistozän) kam es durch Erosion und andere Einwirkungen zu einer starken Aufarbeitung des mit dem heutigen Rheinischen Schiefergebirge identischen Rumpfgebirges, das allmählich den heutigen Zustand erreichte.

Gesteine und Fossilien – die Bedeutung des Raumes Hagen für die Geologie und Paläontologie ist ebenfalls herausragend und kann hier nur am Rande gestreift werden. Zu nennen sind hier vor allem die weltweit einzigartigen fossilen Großinsekten des unteren Oberkarbons (vor rund 318 Millionen Jahren) aus dem früheren Ziegelei-Steinbruch in Hagen-Vorhalle, frühe Landpflanzen aus dem unteren Mitteldevon (vor rund 380 Millionen Jahren) im Volmetal bei Hagen-Ambrock, die reichhaltige Fauna des mitteldevonischen Massenkalks bei Hagen-Hohenlimburg und im Bereich der Stadtteile Emst und Eppenhause sowie die für die internationale Stratigraphie der Erdzeitalter wich-



Urnetzflügler *Lithomantis varius* mit einer Flügelspannweite von 14 cm. Auf den Flügeln sind als unregelmäßig angeordnete Flecken die Reste der ursprünglichen Farbmuster zu erkennen. Oberkarbon (Namur B) vor rund 318 Millionen Jahren. Ziegelei-Steinbruch Hagen-Vorhalle. Fotografie und Fundverbleib: LWL-Museum für Naturkunde in Münster.



Karikatur auf die Ausgrabung eines Grabhügels in der Donnerkuhle in Hagen. Carl Grimm, November 1934 (Stadtarchiv Hagen).

tige Grenze zwischen Devon und Karbon (vor rund 359 Millionen Jahren) im Hasselbachtal bei Hohenlimburg. Einen guten Einblick in die Erdgeschichte des nordwestlichen Sauerlandes bietet die umfangreiche geologisch-paläontologische Schausammlung im Museum für Ur- und Frühgeschichte Wasserschloss Werdringen der Stadt Hagen.

Durch die Aufschotterung der Talböden früherer Flussläufe und tiefgreifende Erosion in den aufeinanderfolgenden Klimaphasen der Eiszeit entstand im unteren Lenne- und mittleren Ruhrtal eine abgestufte Terrassenlandschaft. Sie prägt bis heute das Erscheinungsbild dieses Gebiets und zeigt sich besonders deutlich von den exponierten Aussichtspunkten an der Hohensyburg (Denkmalplatz) aus nördlicher und

der Schlossanlage Hohenlimburg (Gartenterrasse) aus südlicher Blickrichtung. Im Lennetal zwischen Hohenlimburg und Letmathe – von dort durch das Grünetal bis nach Iserlohn und Hemer ausgreifend – sowie im Volmetal bei Delstern und Eilpe kam es, wie auch im benachbarten Tal der Hönne von Menden bis Balve, zu einer intensiven Verkarstung des dort anstehenden mitteldevonischen Massenkalks.



Notbergung von archäologischen Befunden bei Bauarbeiten in Hagen-Herbeck, 27.8.2008 (Foto: Eva Cichy).

Die sich stellenweise zu Canyons verengenden Flusstäler enthalten an den flankierenden Kalkstein-klippen und Felsgruppen zahlreiche Höhlen, Spalten und Felsdächer.

Die seit alter Zeit im Volksmund und bis heute durch das Stadtmarketing tradierte Bezeichnung von Hagen als dem »Tor zum Sauerland« (eine Deutung, die schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts verbreitet war) besitzt aufgrund der portalartigen Ausformung der Flussmündungen von Lenne und Volme in die Ruhr durchaus eine Berechtigung. Diese Lage an mehreren Flüssen mit zahlreichen Nebenbächen sowie die »verkehrsgünstige« Position am Rand des Mittelgebirges boten dem prähistorischen Menschen gute Voraussetzungen, Alltag und Leben auch unter schwierigen Bedingungen zu bewältigen.

Als im Jahre 1934 in der Donnerkuhle in Hagen-Eppenhäusen ein prähistorischer Grabhügel von Heimatforschern geöffnet wurde, widmete der Hagener Grafiker Carl Grimm (\* 1872, † 1936) diesem Ereignis eine Zeichnung. Sie zeigt die verblüfften Grabungsarbeiter beim Anblick eines aus dem Hügelgrab emporsteigenden, mit einem Bierglas zuprostenden, Pfeife rauchenden Riesen. Ein gemütlich, fast schon behäbig wirkender rauer Geselle. Grimm betitelte diese Karikatur folgendermaßen: »Gräberfund bei der Donnerkuhle: Auferstehung des ersten Westfälingers«. Damit knüpfte er an eine volkstümliche Überlieferung an, die besagt, dass auf dem Kratzkopf in Hagen der erste Westfale geschaffen wurde. Diese alte Sage fand durch die Entdeckung menschlicher Überreste im Frühjahr 2004 in der Blätterhöhle eine zweifellos zufällige »Bestätigung«. Denn Teile dieser Funde sind derzeit tatsächlich die frühesten direkten Nachweise für anatomisch moderne Menschen in Westfalen. »Sagenhafte« Plätze, volkstümliche Überlieferungen, altertümliche Ortsnamen sowie heimatkundliche Deutungen und Mythen begleiten die systematische Forschungsarbeit im Raum Hagen.

Doch die moderne Archäologie bezieht sich keinesfalls auf Legenden und volkstümliche Überlieferungen, die hier und da zu einem Fundort geführt haben, sondern auf wissenschaftlich belegbare



Untersuchung der Absturzstelle eines britischen Lancaster-Bombers im Stadtwald von Hagen, 20.11.2006 (Foto: Jörg Orschiedt).

Befunde und nachprüfbar Ergebnisse. In der Stadt Hagen und in ihrer Umgebung wurden in den letzten Jahren einige wichtige archäologische Untersuchungen durchgeführt sowie zahlreiche Neufunde geborgen. Hierbei haben sich fünf Forschungsschwerpunkte herausgebildet:

1. Die Untersuchungen in der Blätterhöhle und auf ihrem Vorplatz mit ihren überregional bedeutenden Befunden aus verschiedenen Phasen der Steinzeit, seit 2010 im Rahmen eines eigenen DFG-Projekts.
2. Prospektionen auf seit längeren Jahren bekannten und neu entdeckten Oberflächenfundplätzen sowie von obertägigen Bodendenkmälern nach modernen Methoden und Verfahren.
3. Die Erforschung von Wallanlagen sowie Burgen und Herrnsitzen aus der vorrömischen Metallzeit, dem Mittelalter und der Frühen Neuzeit.
4. Historische und archäologische Forschungen zu Siedlungsplätzen, Richtplätzen, Industrie- und Verkehrsanlagen sowie anderen Boden- und Baudenkmalern.
5. Rettungsgrabungen auf den Absturzstellen von abgeschossenen alliierten Bombern sowie Untersuchungen an früheren Gefangenenlagern, Bunkern, Panzer-Wracks und Stellungen aus dem Zweiten Weltkrieg.

Gerade die letzten drei genannten Arbeitsschwerpunkte sind ein gutes Beispiel dafür, wie fruchtbar eine enge Kooperation der bodendenkmalpflegerischen Archäologie mit für eine Zusammenarbeit aufgeschlossenen Metallsondengängern (und umgekehrt!) sein kann und letztlich zu neuen Erkenntnissen führt, ohne dass die weiter bestehenden Risiken für Bodendenkmäler hier verschwiegen werden sollen.

Die sich auch in der Publikation widerspiegelnden Arbeitsschwerpunkte belegen, wie interdisziplinär die moderne Archäologie und Bodendenkmalpflege arbeiten muss, um aus den im Boden verborgenen Befunden möglichst viele Informationen und Erkenntnisse zu gewinnen. Dass dabei Archäologen, Historiker, Physiker, Chemiker, Biologen, Anthropologen, Geographen und Vertreter anderer Fachrichtungen sowie auch engagierte Laien kollegial zusammenarbeiten, zeigt deutlich, dass die Archäologie immer noch das ist, was sie schon in ihrer Anfangszeit war: eine spannende, offene und vielseitig orientierte Wissenschaft.

*Die Herausgeber*